Hauptreferat hielt Prof. Dr. Heidel von der KMU.

Zu den 300 Teilnehmern der Konferenz gehörten auch Historiker, Altertums-, Regional- und Literaturwissenschaftler. Fotos: HFBS (Engel)

Das Erbe befragt - für Kämpfe in unserer bewegten Zeit

„Sozialistische Gesellschaft und philosophisches Erbe" – Erfolgreicher Abschluß eines Projektes aus dem Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986–1990

Wie UZ bereits informierte, diskutierten am 12. und 13. Januar 300 Gesellschaftswissenschaftler der DDR auf einer Konferenz an der Karl-Marx-Universität über das Verhältnis von Sozialismus und philosophischem Erbe.

Im Namen der Veranstalter (Wissenschaftlicher Rat für Marxistisch-leninistische Philosophie der DDR, Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie der Karl-Marx-Universität) begrüßte der Sektionsdirektor, Prof. Dr. sc. Martina [illegible], Gesellschaftswissenschaftler, Mitglieder des Zentralkomitees, des Sekretariats der Bezirksleitung der SED Leipzig, des Sekretariats der Leitung der Karl-Marx-Universität und Abgeordnete der Volkskammer der DDR.

Rektor der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. sc. nat. Horst [illegible] eröffnete die zweitägige Beratung, deren Zielstellung darin bestehe, auf der Grundlage des Erbes philosophiegeschichtlicher Arbeit in unserer Republik neue Wege für die Lehre, Forschung und kommunistische Erziehung in der Geschichte der Philosophie abzustecken, um das Ringen um Friedenssicherung und Sozialismusgestaltung wirksam zu unterstützen.

Ausgehend vom Programm der SED, dem formuliert ist, „Alles Große und Edle, Humanistische und Progressive wird in der Deutschen Demokratischen Republik in Ehren bewahrt und weitergeführt, [illegible] zu den Aufgaben der Gesellschaft in eine lebendige Beziehung gesetzt wird", hob Prof. Dr. sc. [illegible] Seidel von unserer Alma Lipsiensis im Hauptreferat [illegible] Verantwortung der marxistisch-leninistischen Philosophie in den gegenwärtigen Ringen um Frieden und Sozialismus für eine Zukunft, in der Vernunft und Humanismus sich auf dem Vormarsch befinden. Verantwortungsbewußt das gesamte geistige Erbe kritisch befragen und konstruktiv [illegible]. Denn Marxistisch-leninistische Philosophie verstand sich als Teil der geschichtlichen Bewegung, die keineswegs nur beobachtende, sondern vielmehr praktische, in den Gesellschaftsprozeß eingreifende Verallgemeinerung und theoretische Begründung [illegible] praktischer Gestaltung. Nur durch ihre Bewährung im Kampfen unserer Zeit wird sie ihrer historischen Rolle gerecht.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner an zwei grundlegende Ergebnisse des VI. Philosophenkongresses der DDR, die nichts an Aktualität eingebüßt haben, die ausgebaut und weiterentwickelt werden müssen: „Humanismus ist heute, in der Zeit der immer noch möglichen Selbstzerstörung der Menschheit, die einzige, notwendige, also auch Not wendende Geisteshaltung, die das Miteinander der Völker und Staaten garantieren kann. Und: Für den Sozialismus ist Humanismus der Maßstab, der an alle Tätigkeiten, Bewegungen und Entwicklungen anzulegen ist. Unsere Losung: Alles für das Wohl des Menschen – erfüllt sich dort mit Leben, wo dieses Ziel als höchstes erkannt und anerkannt ist und in tätiges Streben umgesetzt wird."

der konferenzbericht

Was Philosophie für die Begründung der Friedensidee in Geschichte und Gegenwart, für den Humanismus und seine Realisierung in der sozialistischen Gesellschaft geleistet hat und leistet, welche aktuelle Bedeutung der Vernunftbegriff besitzt, und welche theoretischen und methodologischen Fragen der Philosophiegeschichtsschreibung heute zu bewältigen sind, stand ebenso im Mittelpunkt des Referats wie in den sich anschließenden Beratungen im Plenum und in den Arbeitskreisen. Dabei wurde auf drei unverzichtbare Ergebnisse der Philosophiegeschichtsschreibung in der DDR verwiesen, an die anzuknüpfen ist und die weiterzuführen sind: der bleibende Beitrag der ersten Generation der DDR-Philosophen zur Ausrottung der faschistischen Ideologie und für die geistige Wiedergeburt unseres Volkes; der Beitrag für die Entfaltung und Durchsetzung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung der Arbeiterklasse als herrschende in unserem Lande; der Beitrag für das Verankern der Schätze der philosophischen Weltkultur und der hervorragenden Leistungen der Denker unseres Volkes.

In sieben Plenar- und in 38 Diskussionsbeiträgen in vier Arbeitskreisen („Theoretische Begründung der Friedensidee in Gegenwart und Geschichte. Marxistische Philosophie als Philosophie des Friedens"; „Begriff und Geschichte des Humanismus. Der Sozialismus als Realisierungsprozeß humanistischer Werte"; „Der Vernunftbegriff in Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte und seine aktuelle Bedeutung"; „Theoretische und methodologische Probleme marxistisch-leninistischer „Philosophiegeschichtsschreibung") wurden Ergebnisse der Forschung vorgestellt, künftige Aufgaben interdisziplinär, streitbar und ideologisch verantwortungsbewußt beraten und nach konstruktiven Lösungen gesucht.

Am Abend des ersten Konferenztages fand ein wissenschaftlicher Wettstreit der Studenten und Nachwuchswissenschaftler auf dem Gebiet der Philosophiegeschichte statt, zu dem 21 Teilnehmer ihre Thesen bei der Jury eingereicht hatten und von den 10 ihre Thesen öffentlich verteidigten.

In der Abschlußberatung wurden durch den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Rates für Philosophie vier Preisträger ausgezeichnet: von den Universitäten Dresden, Halle, Greifswald und Jena.

In seinem Schlußwort betonte das Mitglied des ZK der SED, Prof. Dr. sc. Erich Hahn, die große Bedeutung der weiteren Erschließung des humanistischen Erbes der Vergangenheit, insbesondere das der Arbeiterklasse, zur Festigung der Koalition der Vernunft und der Sicherung des Friedens. Für die zukünftige Arbeit kommt es verstärkt darauf an, das geistige Erbe für das historische Selbstverständnis unserer sozialistischen Gesellschaft einzusetzen, für das Problem der Entfaltung der Triebkräfte des Sozialismus zu nutzen und die Weiterführung der Arbeit im Aufeinanderzugehen der Gesellschaftswissenschaftler der DDR zu erreichen.

Mit den Ergebnissen der Konferenz konnte die Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie ihr ZP-Projekt erfolgreich verteidigen. In Vorbereitung der Konferenz wurde von Wissenschaftlern des Bereiches Geschichte der Philosophie eine Auswahlbibliographie philosophiehistorischer Arbeiten zusammengestellt und den Konferenzteilnehmern übergeben. Die Materialien der Konferenz erscheinen im Heft 6/1988 der Deutschen Zeitschrift für Philosophie und in drei Heften des Informationsbulletins „Aus dem Philosophischen Leben der DDR".

Doz. Dr. sc. HORST KRAMER,
Dr. HANS-MARTIN GRIMSEHL

Neu bei Dietz

UZ buchtip

In Text und Bild: 48er Revolution

„Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49". Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Walter Schmidt. Dietz Verlag Berlin 1988, 3., ergänzte und überarbeitete Auflage, Etwa 420 Seiten, 850 Abbildungen, Leinen, 45 Mark.

„Der stattliche Band erfüllt in Inhalt und Gestaltung alle Anforderungen, die man an ein diesem wichtigen Thema gewidmetes, für eine breite Öffentlichkeit bestimmtes Werk stellt. Er ist im besten Sinne wissenschaftlich und populär, dabei klar und verständlich geschrieben. Hervorzuheben ist die reiche, schöne und informative Ausstattung mit Bildern, Faksimiles und Karten ..." (Aus Presseveröffentlichungen zur Erstauflage dieses Buches 1974.)

Die Neuausgabe dieses Text-Bild-Bandes erscheint anläßlich des 140. Jahrestages der 48er Revolution und der Erstveröffentlichung des „Manifestes der Kommunistischen Partei".

Die sieben Kapitel bieten dem Leser ein differenziertes Bild von den wesentlichen Ereignissen, historischen Prozessen, Hauptlinien der revolutionären Kämpfe, ihren Ergebnissen und dem Verhalten der verschiedenen Klassen und ihrer Parteien, aber auch vom politischen Alltag in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Autoren der Entwicklung der Arbeiterklasse und dem Wirken von Karl Marx und Friedrich Engels in der Revolution.

FAKTEN, ARGUMENTE ZUM PARTEILEHRJAHR

STUDIENKURS zu weltanschaulichen Fragen des Kampfes um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Sozialismus

Warum wollen wir Computer? Was können sie besser als wir, was werden sie nie können?

Thema 5: Weltanschauliche und moralische Ansprüche an den Menschen als Hauptproduktivkraft, Schöpfer, Beherrscher und Nutzer der modernen Technik. Ethik und Moral wissenschaftlicher Arbeit. Die Rolle von fachlicher und politischer Bildung für Persönlichkeitsentwicklung und Leistungssteigerung.

Wer hat nicht bereits einmal – im Kombinatsbetrieb, im Fernsehen, auf der Messe – einen automatisierten Fertigungsbereich gesehen? Computergesteuert, Menschen nur zur Überwachung und zu eventuellen Umrüstungen der Anlagen und im Leitstand anwesend. Solche Fertigungsbereiche sind Vorwegnahmen von Produktionsstätten der Zukunft. Damit taucht bereits ein erster Komplex weltanschaulicher Probleme des Kampfes um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf, der sich um die Frage gruppiert: Wird also der Mensch aus den Produktionsstätten verschwinden und den Computern bzw. hochentwickelten Maschinen Platz machen, geht die Menschheit einer Computergesellschaft entgegen?

Die Computer kommen! Das ist heute bereits in aller Welt deutlich. Auf diesen sich mit Notwendigkeit vollziehenden Prozeß und dessen Meisterung orientieren die Dokumente unserer Partei und vieler Bruderparteien. Computer werden in nicht sehr ferner Zukunft in allen unseren Lebensbereichen selbstverständlich sein, etwa wie heute das Buch.

Computer erfüllen Menschheitsträume

Der massenhafte Einsatz von Computern ist gegenwärtig einer der Kulminationspunkte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Verbindung von wissenschaftlich-technischem und sozialem Fortschritt im Sozialismus. Computertechnik ist verflochten mit anderen Richtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wie der Biotechnologie, der Lasertechnik, der Optoelektronik. Sie gehören zu den zukunftsträchtigsten Schlüsseltechnologien. Ihr massenhafter Einsatz bedeutet einen Spruch in die Zukunft und führt – und damit geht das Problem weit über den technischen Bereich hinaus – zu völlig neuen Grundsituationen menschlicher Existenz. Die Computertechnik ermöglicht eine effektive Bewältigung materieller und geistiger Prozesse, sie trägt dazu bei, uralte Menschheitsträume zu erfüllen: Dem Menschen größere Möglichkeiten für Schöpfertum zu geben, Wege zu finden für Selbstverwirklichung und Ausgestaltung der Individualität in größerem Maßstab, den Wissenserwerb zu erleichtern, bestimmte geistige Prozesse technischen Geräten zu übergeben.

Es ist also nicht die Frage, ob und daß die Computer den Menschen ersetzen, auch nicht, daß die Computer gleichberechtigte Partner der Menschen werden. Es geht einzig und allein um den Menschen, der mit moderner Computertechnik seine Ziele realisiert. Diese Ziele werden nicht von technischen Apparaten bestimmt, sondern vom Menschen selbst, von der Gesellschaft, in welcher er lebt. Diese und andere technische Mittel machen weder den Menschen noch die Gesellschaft besser oder schlechter.

Menschheitsprobleme lösen sie nicht

Auch in der Zukunft werden menschliche und gesellschaftliche Probleme nicht durch den Computer zu lösen sein. Der Computer als ein technisches Gerät ist kein verantwortliches, empfindsames Wesen. Bestimmte Verhaltensweisen und Entscheidungen liegen stets in sozialen Bedingungen und den damit verbundenen Wertmustern begründet. Weder Kreativität und soziale Sicherheit auf der einen noch Existenzunsicherheit und Persönlichkeitsverlust auf der anderen Seite sind durch die Computer verursacht. Das geschieht einzig und allein durch das soziale Umfeld, in dem sie eingesetzt werden, ist durch die jeweilige Gesellschaft, durch die Gesellschaftsordnung bestimmt. Das grundlegende gesellschaftliche Ziel des Sozialismus diesbezüglich ist in der Formel zusammengefaßt: Freiheitsgewinn der Persönlichkeit durch wissenschaftlich-technischen und sozialen Fortschritt in Frieden. Daraus abgeleitet gilt als „Faustregel" für die Forschung und Entwicklung, für Technologen, Techniker und Ökonomen in den Kombinatsbetrieben: dasjenige zu produzieren, was technologisch machbar, ökonomisch effektiv, ökologisch vertretbar und sozial sinnvoll ist.

Technik hilft entscheiden

Mit Hilfe der Computer kann der Mensch in völlig neue Bereiche vorstoßen, die ihm bisher verschlossen blieben. Erstmals gelingt es, die Informationsverarbeitungsprozesse des menschlichen Gehirns, dessen Speichervermögen, Auswahl- und Verarbeitungsmechanismen, dessen Fähigkeit zu kombinieren und zu variieren, umfassender zu erforschen und teilweise oder auch ganz an technische Mittel zu übergeben. Dadurch werden partiell Tempo und Präzision menschlicher Geistesleistungen mit Hilfe technischer Mittel überboten. Gleichzeitig können auf diese Weise Prozesse beherrscht werden, die aufgrund ihrer Dimensionen oder Prozeßbedingungen (Tempo, Temperaturen, Toxizität u. ä.) unmittelbar vom Menschen nicht gesteuert oder kontrolliert werden können.

Menschliche Entscheidungen werden mit der Hilfe und durch den Einsatz von Computern objektiviert, Daten für Entscheidungen in kürzesten Fristen zugänglich. Das bedeutet, erstmals in der Menschheitsgeschichte sind die bestehenden inneren Entwicklungsschranken der Produktivkräfte – die Bindung der Produktionsergebnisse an die psychische und intellektuelle Kraft der Produzenten – beseitigt. Das stellt einen bisher ungeahnten historischen Fortschritt dar im Stoffwechsel von Mensch und Natur.

Mehr Verantwortung als jemals zuvor

Mit diesen neuen Möglichkeiten, daß der Mensch seine eigenen körperlichen und geistigen Potentiale vervielfacht, erhöhen sich die Anforderungen an seine Verhaltensweisen sowie an seine Persönlichkeitsqualitäten. Gefordert sind in wachsendem Maße solche Eigenschaften wie die Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung wahrzunehmen, persönliche und gesellschaftliche Interessen in Übereinstimmung zu bringen, sich zu Disponibilität und moralischer Integrität zu befähigen. Seine Fähigkeiten und Fertigkeiten systematisch auszuprägen, sich ein hohes Maß an Allgemein- und Fachwissen anzueignen, trägt zur Ausprägung der Individualität bei.

All diese Prozesse erfordern heute, neu nachzudenken über den Menschen und seine Art und Weise, sich die Welt anzueignen, über die Identität des Menschen und mehr als je über die Perspektiven des Menschen und der Menschheit, die Verantwortung des Menschen gegenüber sich selbst und gegenüber der gesamten Menschheit.

partei lehrjahr aktuell UZ

Informatikausbildung an der Sektion Psychologie. Künftige Kinderpsychologen befassen sich mit Untersuchungen zur computergestützten Diagnostik. Dr. Mario Caruso (rechts) leitet sie dabei an. Foto: UZ-Archiv (ADN-ZB)

Weltanschauliche Fragen aufgeworfen

Der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bringt weltweit eine Vielzahl weltanschaulicher Fragen mit sich, die auch in den sozialistischen Ländern noch keinesfalls alle gelöst sind, und deren einfache Aufzählung bereits das Limit der hier vorgetragenen Überlegungen übersteigen würde. Nur einige der wichtigsten seien daher hier genannt: Der Sinn des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für den sozialen Fortschritt; das Wesen der wissenschaftlich-technischen Revolution – die Veränderung der Stellung und Funktion des Menschen im System der Produktivkräfte; die weltanschaulichen Triebkräfte (Schlüsseltechnologien und Persönlichkeitsentwicklung) des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Durchsetzung des sozialistischen Humanismus; die Verantwortung der Wissenschaftler für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Frieden und Sozialismus.

Doz. Dr. sc. HELENE HAUKE,
Franz-Mehring-Institut